

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
: Dienstags, Donnerstags und Samstags :
Bezugspreis monatlich 45 Pfg., durch die Post
: vierteljährlich Mk. 1.20 und Bestellgeld. ::

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Deikenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbachfen.)

Der Anzeigepreis beträgt: für die kleinspaltige
Pfeitzelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
:: : Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a. :: ::

Redaktion und Geschäftsstelle :: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. :: Fernruf: 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 63.

Dienstag, den 22. Mai 1917.

17. Jahrgang.

Den Engländern entgegen!

Von Paul Schweder,
Kaiserl. Osman. Kriegsberichterstatter.

Jerusalem. Nachts um die zwölfte Stunde. Ein
schöner blauer Nachthimmel, hienüber, hält Zion wie
in einen kostbaren Krönungsmantel ein. Wir sind mitten
in der Weihnachtszeit. Aus den Christenhäusern
dringt es bereits nach Weihnachtstönen, und in den
Herbergen unserer hier stationierten Feldgrauen
sitzt man die alten deutschen Weihnachtslieder. Weih-
nachtsstimmung und Weihnachtszauber, wie überall in
der Welt, so auch hier und hier vielleicht noch inniger
und ursprünglicher, weil man gar so weit entfernt
von der Heimat und ihrem Weihnachtstreiben und
andererseits so nahe der Krippe und Bethlehem ist.
— Jemand in Oberbayern, in der Mark, im Sachsen-
lande, am Rhein und in Ostpreußen mag um diese
späte Nachtstunde auch noch jemand nach sein, um dem
feldgrauen Jungen im heiligen Lande irgend etwas
zum Feste zu fertigen oder ihm ein paar Zeilen zu
schreiben. Und auch hier liegt mancher nach mit
wachen Augen und denkt an Jene oder jene. —
Denn ist die Luft der Nacht nach des Tages brütender
Hize, und von Bethlehem bis Golgatha hinüber zieht
es wie Weihrauchwolken durch die Stille.

Da plötzlich ein Alarmsignal und noch eins. Es
kommt aus dem türkischen Quartier und pflanzt sich
mit Blitzesschnelle durch die ganze Altstadt fort. Auch
im feldgrauen Lager wird es lebendig. — Da und
dort glaubt man vielleicht an einen schlechten Scherz
oder meint, daß die Oberste Heeresleitung die
Feste bereits auch am Tage vor Heiligabend nach-
prüfen wolle. Aber schon rattern die schweren Benz-,
Daimler-, Horch- und Opelwagen des Kraftfahrparks
heran. Kavallerie und Infanterie wird sichtbar, die
schmalen dunklen Schatten von Kamelleibern schieben
sich heran, und geschäftig eilen Adjutanten und De-
kompanen in der ganzen Stadt umher. — Von den
Truppenlagern in den Vorstädten ziehen immer neue
Scharen herbei, und bald gleicht Jerusalem ganz wie
so oft in alten Zeiten einem einzigen großen Heer-
lager.

Vor meinem Gasthof, der zurzeit auch den Kom-
mandeur des ersten Expeditionskorps — wie die Suez-
armee offiziell heißt —, den bayerischen Oberst Frei-
herrn von Kressenstein, beherbergt, erscheint der
bekannte Wüstenvogel des Generalkommandos, und
schon weiß es ganz Zion, daß es noch in dieser Nacht
hinausgehen wird in die Wüste des Sinai —
den Engländern entgegen! — Der schlaffe blonde
Oberst, der, wie ein Saul, auch die Seinen um Haupt-
länge überragt, gewährt meine Bitte um Mit-
nahme zu der Expedition schon, ehe ich sie ganz
vorgetragen habe. „Aber“, so sagt er, „die Sache ist
nicht ungefährlich und ich muß pfllichtgemäß jede Ver-
antwortung für Ihre Person und Ihre Sicherheit ab-
lehnen!“ Das hätte er nicht sagen sollen. Denn welcher
Kriegsberichterstatter lehnte sich nicht seit Beginn des
Weltkrieges danach, endlich einmal mehr von den Ge-
schäften zu sehen und mitzuerleben, als was ihm
hinsagen programmäßig vorgeführt wird. Und noch
dazu an der Seite des Heerführers selbst, dessen
Entschlüsse von ihm selbst noch unbekannten Vorgän-
gen abhängig sein werden, und die mitzuerleben mit
seinem vergnügt sein soll.

Heute ist es so gut wie sicher, daß ich die Wüste
fast bis zum Kanal durchqueren und etwas zu sehen
bekommen werde, um das mich die Kollegen an den
anderen Fronten beneiden werden. — Allein ich muß
meine Ungebild noch etwas zögeln. Der Oberst hält vor
der Abfahrt längere erste Probeprache mit seinem
Generalstabschef und mit seinen Adjutanten. In-
zwischen zieht die gut aussehende türkische Kavallerie
und das wunderschöne und malerische erste osma-
nische Kamelreiter-Regiment an uns vorbei und wei-
terhin lange Infanterieketten mit ihren auf Maul-
tieren, Kamelen, Eseln und kleinen flinken Pferden
verlachten Munitions- und Provianttransporten. Vor-
weg sind bereits die Lastkraftwagen mit den Pionieren
und Maschinengewehrabteilungen abgezogen, und drü-
ben in Bet-Dschala werden sich in diesem Augenblick
schon die Panzer und vor dem weiten Platz vor der
Geburtstafel in Bethlehem die letzten und schweren
Geschütze zur Abfahrt rüsten.

Niemand weiß es genau, wohin die Reise gehen
wird. Aber es gibt ja nur einen Weg für uns alle:
den nach der Wüste, die fast unmittelbar vor den
Toren Jerusalems beginnt und am Kanal endet. Be-
nigstens für die Unfern endet, da unser Interesse nur
bis zu ihm und seinen Befestigungen reicht. — Längst
wissen wir es, daß diese im Laufe der jetzigen Kriege-
rischen Operationen nach und nach von den Engländern
geschaffenen neuen Befestigungen zurzeit für uns eine
fast unübersteigbare Schranke bilden. Aber es muß
ihnen klar sein, daß zu gelegener Zeit der Weg über
ihre festungsartig ausgebauten Stützpunkte mit den

gewaltigen Stacheldrahtverhauen, den betonierten
Schützengraben und den gut ausgebauten Unterfün-
den auch hinweggehen kann. Nur verraten wir ihnen
nicht, wann dieser Zeitpunkt für uns gekommen sein
wird.

Zu Beginn der neuen türkischen Parlaments-
session hat es der Kriegsminister und Vizegenerallissi-
mus der osmanischen Heere — Enver Pascha — be-
reits ausgesprochen, daß wir inzwischen unsere Trup-
pen von der Suezfront etwas zurückgenommen haben
und daß das seit Beginn des türkisch-ägyptischen Krie-
ges in West genommen Gebiet auf der Sinaihalbinsel
von uns zum Teil geräumt worden ist. Aber er hat
auch gleichzeitig keinen Zweifel darüber gelassen, daß
dies lediglich aus strategischen Rücksichten geschehen
ist, und daß unsere Suezarmee vollständig schlag-
bereit hinter der neuen selbstgewählten Linie steht.
Wir sind in der glücklichen Lage, unsere Feinde ganz
im Unklaren über unsere nächsten Ziele lassen zu
können, und so tappen sie gegenwärtig unsicher in
der Wüste umher, ohne zu wissen, was sie angesichts
unserer scheinbaren Untätigkeit anfangen sollen. Sie
haben am Meer entlang und in der sogenannten Stein-
wüste vorgedrungen, auch eine eingleisige Eisenbahn bis
fast an el Arisch vorgedrungen und versuchen nun von
dort aus kleine Vorstöße zu unternehmen, die wir in
diesen Tagen abzuwehren haben werden, damit nicht
etwa bei ihnen die Meinung entstehe, wir seien über-
haupt nicht mehr da.

So muß denn auch die feldgraue Weihnacht in
Jerusalem und Bethlehem infolge der letzten Meldun-
gen aus den vordersten Stellungen eine unerwünschte
Berlegung erfahren. Aber die Lösung: Man an den
Feind! weckt bei den Deutschen und den verbündeten
Österreichern und Ungarn drüben in Bethlehem wie
bei den tapferen Türken nur ein Gefühl der Begeiste-
rung. Denn zum ersten Male seit dem Beginn unserer
Operationen gegen den Suezkanal rafft sich der Eng-
länder endlich zu so etwas wie einer Offensive auf,
nachdem wir ihm nahezu zwei Jahre hindurch mit
unseren Truppen, leichten und schweren Geschützen,
Maschinengewehren und Minenwerfern, vor allem aber
mit unseren trefflichen Fliegern andauernd auf dem
Hals gesessen haben.

Wie einem frühlichen „Tat-Tata!“ geht es um
die vierte Morgenstunde am altbewährten Jaffa-
tor vorbei aus der Stadt Davids hinaus. Wir haben
uns mit zweierlei Ausrichtung wohl vorgegeben: für
den heißen Wüstentag wie für die empfindliche Nacht-
kühle. — Für 800 Kilometer Weges ist der Benzin-
behälter unseres Kraftwagens gefüllt. Das heißt, daß
wir einen Weg etwa so weit wie von Hamburg nach
München, also quer durch das ganze Deutsche Reich,
zurücklegen werden. — Als Fahrer sitzt der Fahrer
des deutschen Kraftfahrparks in der Wüste, Leutnant
Du. aus Meerane in Sachsen, selbst am Steuer, und
außer dem arabischen Adjutanten des Kommandeurs
ist niemand weiter an Bord. So laufen wir gleich mit
einer Anfangsgeschwindigkeit von 80 Kilometern den
Weg nach Bethlehem zu hinan. Schneeweiß vom Kal-
kstein ist die tiefausgehene Straße, aber zugleich
in dieser Morgenstille auch frei von Kamelen, Last-
wagen, Eseln, Maultieren und anderen Verkehrshin-
dernissen.

Ueber den Bergen Moabs, zu deren Füßen der
Spiegel des Toten Meeres erglänzt, zeigt sich schüchtern
das erste Frührot, und schon singt der Muezzin einer
einstam am Wege gelegenen Moschee mit hoher, hel-
ler Stimme sein: „Allahu akbar!“ (Gott ist groß!)
Dann blüht der verzählte Sänger, vom Minareh her-
absteigend, erkannt dem dahinschwebenden Wagen, dem
Stimmbild einer neuen Zeit nach. — Durchs Hinomtal,
an dem sogenannten „Magierbrunnen“ vorbei, an
dem einst den Weisen aus dem Morgenlande der Stern
wieder erschien, kommen wir bald zum Grab der Rachel
und damit in die Gegend der schönsten biblischen Ge-
schichten aus dem Alten und dem Neuen Testament.
Gleich hinter der angeblichen Ruhestätte der schönen
Tochter des Erzwaters, die hier ihrem geliebten Jakob
den Benjamin gebor und daran starb, beginnt das
Land, das uns die heilige Schrift so greifbar nahe
gerückt hat, so daß es uns nun, da wir durch seine
Fluren eilen, wie ein aufgeschlagenes altes
Buch erscheint.

Und schon taucht auch Bethlehem auf, die Stadt
Davids und des Heilandes Menschwerdung. In lan-
gen Zügen räden in diesem Augenblick die österreichisch-
ungarischen Hauptbatterien aus, und fröhlich schmet-
tert der Hornist seinen Morgenruf zu uns hinüber.
— In wenigen Stunden wird, mit großem Gefolge
von Jerusalem her kommend, der lateinische Patriarch
in „die Stadt, die da klein ist unter den Tausenden
in Juda“ einziehen und die Feierlichkeiten zu Ehren
des Weihnachtsfestes segnen. Friedlich liegt die Stadt
im Morgengrauen da. Rings breiten sich die frucht-
baren Felder, auf denen einst die Engel den Hirten
erschienen, und die noch heute in der Christnacht
von den Scharen der Gläubigen besucht werden. Es

sind dieselben Felder, auf denen nach der frommen
Ueberlieferung auch Ruth Lehren las und von Boaz
heimgeführt wurde. Eine üppige Vegetation kündigt
uns, daß hier seit alter Zeit die feinddurchsetzte Acker-
frume intensiv bewirtschaftet worden ist.

Bethlehem liefert das meiste Gemüse für Jeru-
salem, und in seinen terrassenförmig angelegten Gär-
ten stehen Feigen-, Mandel- und Olivenbäume in dichten
Gruppen beieinander. An den braunen Berghängen
gedeiht ein vortrefflicher Wein, und in der Stadt
selber ernährt eine eigenartige Heimindustrie viele
Hunderte von Lateinern, Griechen, Mohammedanern
und Armeniern nebst ihren Frauen. Denn all die
vielen, die in Friedenszeiten hierher wallfahrten, wollen
doch nicht ohne Andenken an den heiligen Ort
von dannen ziehen. Und so entstanden aus Perl-
mutter, schwarzen Korallen, Oliven- und Feigenholz,
so sogar aus dem im Toten Meer umhergeschwimmenden
Kesselfalt, hier „Steinlein“ genannt, allerhand Perlen-
ketten, Rosenkränze, Kreuztische und Amuletts, Heiligen-
bilder, kirchliche Gefäße und weltliche Schmuckgegen-
stände.

Der einträgliche Handel hat in Bethlehem schon
eine ganze Anzahl Millionäre geschaffen, die in Rus-
land, Frankreich und Italien, ja selbst im freien und
angeblich so aufgeklärten Amerika eigene Reisende und
Verkaufsgeschäfte unterhalten. Ihre riesigen Verkaufs-
räume, ihre Villen und Landhäuser können sich ge-
trost in jeder Großstadt sehen lassen, und wer von uns
trost in jeder Großstadt sehen lassen, und wer von uns
unseren und den verbündeten Feldgrauen in Bethlehem
untergekommen ist, der kann ein Lied von dem Reich-
tum und der Weltgewandtheit dieser Herrschaften sin-
gen, die aus Steinen Gold zu machen verstehen. Auch
die Frauen zehren von dem reichen Segen, der Jahr-
aus, jahrein in die etwa 11.000 Einwohner zäh-
lende Geburtsstadt des Heilandes strömt.

Die Bethlehemiten trägt eine eigene fleisame und
stolze Tracht, durch die sie sich aus der Reihe aller
anderen — oft unter den unwürdigsten Verhältnissen
lebenden — palästinensischen Frauen heraushebt. Es
ist das ein hoher, seidener Kopfbüsch, der etwa einer
Bischofsmütze ähnelt, und ein weiter, bauchiger, ge-
stirter Rock, über dem noch eine Schürze mit der
schönen Kamallah-Stickerei getragen wird. Und schön
sind die Bethlehemitinnen selbst auch noch dazu, was
bei dem großen Fremdenverkehr und der damit ver-
bundenen Rassenmischung nicht weiter verwunderlich
erscheint.

Wer schaltete das Recht aus?

Carson schimpft und klagt.

Wenn ein englischer Minister sich vor der Öffent-
lichkeit äußert, dann vergißt er nicht, auch ein
Sprüchlein gegen Deutschland herzusetzen. Wahrer
Wird's zwar durch die häufige Wiederholung nicht,
aber es wird von kurz denkenden Deutschen geglaubt,
und darauf kommt es an.

Der englische Marineminister Carson, jener
Bube, der um seiner fetten Rechtsanwaltsgehalte mit
dem englischen Großkapital Nordland gegen die irischen
Landesinteressen mobil macht, und dem Lloyd George
zum Dank dafür im Marineministerium Gelegenheit
zur Befriedigung seines maßlosen Ehrgeizes gegeben
hat, hat kürzlich wieder eine derartige Schimpfschreie vom
Stapel gelassen. Er hat dabei wieder einmal die Be-
hauptung aufgestellt:

„Die englische Flotte kämpfte mit der amerika-
nischen im Interesse der Zivilisation und
Menschlichkeit für die Aufrechterhaltung der
Freiheit auf dem Meere gegen die deutschen
„Methoden von Wilden“.

Gegenüber dieser nachhaltigen Brunnenvergiftung
reißt eine deutsche halbamtliche Stelle dem frechen
Phantasten

die Maske herunter mit den nackten Tatsachen:
Sie erinnert daran, daß auf die Anregung der
Bereinigten Staaten vom August 1914, die Kriegsfüh-
renden sollten sich auf den Boden der Londoner
Deklaration stellen, Deutschland sofort seine
Zustimmung erteilte, während England dies
ablehnte. Nach fortgesetzten Abänderungen der
Grundsätze der Londoner Deklaration hat England sie
schließlich in Uebereinstimmung mit seinen Verbän-
den auch formell außer Kraft gesetzt. Ebenso hat
England die Regeln der Haager Abmachungen
nicht als bindend angesehen und gegen sie dauernd
verstoßen, während die geltende deutsche Brisenordnung
auf den Bestimmungen des 18. Haager Abkommens
beruht.

Auf diese einfachen Tatsachen muß immer wie-
der hingewiesen werden, wenn die Engländer von der
Verletzung des „Völkerrechts“ durch Deutschland reden.

Der Krieg zur See.

Neue Unterseebootverfolge im Atlantischen Ozean.

8 Dampfer mit 21 000 T. Reg. To.
Unter den versenkten Schiffen befand sich u. a. der portugiesische Dampfer „Banreiro“ (früher deutscher Dampfer „Süder“, 1738 T.) mit Wein und Kaffee nach Rouen.

Von den übrigen versenkten Schiffen hatten geladen 3 Dampfer 9000 Tonnen Kohlen für englische Marine nach Gibraltar, 2 Dampfer 8400 Tonnen Erz England, ein Dampfer 4900 Tonnen Kohlen nach England und ein Dampfer 7800 Tonnen Weizen von Amerika nach Frankreich.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein Truppentransportdampfer versenkt.

Das englische Truppentransportschiff „Cameronia“ (10 968 Tonnen), der Anchor Line in Glasgow gehörig, mit Truppen an Bord, wurde am 5. Mai im östlichen Teile des südlichen Mittelmeeres versenkt. Ein Offizier und 128 Mann, sowie zwei Schiffsoffiziere und 9 Mann von der Besatzung werden vermisst.

Nach einer Traumnacht aus Norwegens Hauptstadt Kristiania stellt sich nun heraus, daß die Schifffahrt im nördlichen Eismeere nicht mehr sicher ist. Ein norwegischer Dampfer lief bei der Väreninsel, die zwischen Schweden und der norwegischen Küste liegt, auf eine Mine und sank.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Eine Friedensaktion der Katholiken.

Wie die „Augsburger Postzeitung“ meldet, hat die „Deutsche Kirchenzeitung“, die in München erscheint, eine Mitteilung gebracht, wonach aus der deutschen katholischen Geistlichkeit heraus eine großartig organisierte Friedensbewegung im Gange ist. Der in der Entstehung begriffene Weltbund erstreckt sich wärmster Förderung der maßgebenden Kirchenkreise, auch in Rom. Auch Mitglieder aus dem Episkopat Deutschlands feindlicher Länder haben ihre volle Zustimmung zu dieser Bewegung ausgedrückt und energische Förderung der Sache in Aussicht gestellt. Die „Deutsche Kirchenzeitung“ erklärt, daß sie mehr darüber vorläufig nicht sagen dürfte.

Kurzer in Nordwest-Indien.

Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ telegraphierte am 5. Mai das Reutersche Bureau aus Simla, daß die Mahads an der Nordgrenze von Britisch-Indien seit Ende März große Schwierigkeiten bereitet haben. Sie haben am 1. Mai einen englischen Geleitzug angegriffen, wobei auf englischer Seite 4 Offiziere und 58 Mann fielen.

Verhafteter englischer Streikführer.

Mehrere Führer in dem Maschinenarbeiterstreik in Sheffield, Liverpool, Coventry, Manchester und London sind verhaftet und unter Anklage gestellt worden, daß sie die Munitionslieferung hindern.

Kriegsminister Kerenski spricht.

Der neue Kriegsminister Kerenski hat folgenden Aufruf erlassen: „Das Vaterland ist in Gefahr, und jeder muß sie nach Kräften abzuwenden suchen. Kein Rücktrittsgedanke von Seiten höherer Kommandostellen, das dem Wunsch entspricht, der Verantwortung in diesem so ernsten Augenblicke zu entgehen, wird von mir angenommen werden. Den Feind werden wir bekämpfen, bis zu dem schon angekündigten Tage, nämlich dem 28. Mai, zum Meer und zur Flotte zurückzukehren. Alle, die diese Anordnung übertreten, werden streng bestraft werden.“ Die Rücktrittsgedanken von Brussilow und Ruzski hat Kerenski also als einen Versuch angesehen, sich dem Befehle der neuen Regierung zu entziehen; daher hat er sie abgelehnt.

Der Erbe von Verledalen.

Roman von Silas Hocking.

2) (Nachdruck verboten.)
Er hatte sie in Melbourne kennen gelernt, wo sie eine Stelle in einem großen Geschäft bekleidete, und war gleich von ihrer äußeren Erscheinung derart gefesselt worden, daß ihm ihr eigentlicher Charakter, der oberflächlich und herzlos war, vollständig entging. Sie behauptete, des Großstadtlebens und vor allem ihres Berufsstandes herzlich müde zu sein, und bildete sich ein, für das Landleben mit seinen paradiesischen Reizen zu schwärmen. Sie strahlte, wenn sie sich die ländlichen Freuden ausmalte: ein feuriges Reitpferd, milchgebende Kühe und schattige Gartenanlagen mit sorglosen Früchten. Sie versand so leichtlich von all diesen Dingen zu plaudern, daß Adolf ihr glückselig lauschte, und nach einer verhältnismäßig sehr kurzen Bekanntschaft führte er sein junges Weib auf seine Farm.

Zwei Monate lang ging alles nach Wunsch, aber dann begann die junge Frau zu erkennen, daß sich das Landleben in der Wirklichkeit ganz anders ausnahm als in der Phantasie, und sie bemühte sich durchaus nicht, ihre Enttäuschungen zu verbergen. Adolf war zu edel, um sein Weib zu tadeln, er machte sich vielmehr selbst Vorwürfe, erwartet zu haben, daß sie, die von jeher an Abwechslung und lebhaften Verkehr gewöhnt war, sich in der Einsamkeit wohl fühlen könnte. Was war natürlicher, als daß sie sich nach Unterhaltung und Zerstreuung sehnte?

Diese Auffassung war natürlich ganz im Sinne seiner Frau. Es fiel ihr nicht ein, sich ihrerseits den Verhältnissen anzupassen. Sie redete sich ein, sie sei das unglücklichste Geschöpf unter der Sonne. Wie unrecht war es gewesen, ihr die Idylle des Landlebens mit so lebhaften Farben anzudeuten, wo es doch in Wirklichkeit so hohles, einsam auf einer Farm lag, wo man ihr Arbeiten anvertraute, die nur ihre zarten Hände verderben, und wo sie keine Menschen gab, die ihre modernen Kleider bewundern hätten. Die hingen nun unnütz im Schrank, denn sie für ihren Mann zu duschen, lohnte sich doch wirklich nicht der Mühe.

Zur Aufhebung des Vollen-Enteignungsgesetzes.

Der Gesetzentwurf über die Aufhebung der Enteignungsbefugnis in den östlichen Provinzen ist dem Herrenhause zugegangen. Er enthält als einzigen Artikel die Bestimmung:

Die §§ 13 bis 22 des Artikels 1 Nr. 10 des Gesetzes über Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen vom 20. März 1908 (Gesetzsamml. S. 29) werden aufgehoben.

Die königliche Ermächtigung zur Vorlegung des Gesetzentwurfs an die beiden Häuser des Landtages ist aus dem Großen Hauptquartier, 15. Mai, datiert. Der Gesetzentwurf selbst trägt die Unterschrift des Landwirtschaftsministers Reich. v. Schorlemer.

Die Begründung beschränkt sich auf folgende Sätze: Das dem Staate im § 13 des Gesetzes über Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen vom 20. März 1908 (Gesetzsamml. S. 29) verliehene Recht,

in den Bezirken, in denen die Sicherung des gefährdeten Deutschtums nicht anders als durch Stärkung und Abdringung deutscher Niederlassungen mittels Ansiedlung möglich erscheint, die hierzu erforderlichen Grundstücke in einer Gesamtfläche von nicht mehr als hunderttausend Hektaren nötigenfalls im Wege der Enteignung zu erwerben,

ist bisher im Laufe von 9 Jahren nur auf Grund einmaliger Entschließung der Staatsregierung im Herbst 1912 ausgeübt worden. Von der Enteignung wurden 4 Güter von im ganzen 1655 Hektar betroffen, die in den Besitz der Ansiedlungskommission übergegangen sind. Von diesen Fällen abgesehen, war die Ansiedlungskommission bestrebt, die ihr gesetzlich obliegenden Aufgaben ohne Inanspruchnahme des Enteignungsgesetzes zu erfüllen. Im ganzen hat sie seit 1908, ausgenommen die beiden letzten Kriegsjahre, eine Fläche von 105 671 Hektar besiedelt und 8066 ländliche Stellen darauf geschaffen. Mit Rücksicht hierauf erachtet es die Staatsregierung für unbedenklich und im Hinblick auf die durch den Krieg und die Rundgebung der verbündeten Kaiser vom 5. November 1916 geschaffene politische Lage für begründet, auf die Anwendung der Enteignung nach dem Gesetze von 1908 in Zukunft zu verzichten und diese Gesetzesvorschrift auch förmlich außer Kraft zu setzen.

Herrenhaus.

— Berlin, 19. Mai.

Das Herrenhaus hat nunmehr als letztes der Berliner Parlamente auch die Frühjahrsberatung zum Abschluß gebracht und sich bis zum 9. Oktober vertagt. Der Antrag des Grafen v. Helldorf über den

uneingeschränkten U-Bootkrieg

wurde an den Ausschuss zurückgewiesen, das Gesetz über den Erweiterungsbau am Hippelkanal genehmigt und ein Antrag des Breslauer Professors Dr. Hilbrandt über die Vorbereitung der zukünftigen Verwaltungsbeamten der Regierung als Material überwiesen. Unverändert geblieben ist vor allem das Wohnungsgesetz.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Mai 1917. (M.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz kuppelt.

Bei Arras hat die Kampfstätigkeit wieder aufgenommen. Beiderseits von Monchy griffen die Engländer abends nach kurzer heftiger Feuerbereitschaft mit starken Kräften an; sie wurden restlos abgewiesen. Während der Nacht war die Artillerietätigkeit zwischen Arras und Luncant außerordentlich lebhaft. Mit Tagesanbruch setzte in dieser Linie heftiges Trommel-

feuer ein, dem nachher der Scarpe englische Angriffe folgten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Während an der Aisne in der Stärke des Feuers keine wesentliche Veränderung eingetreten ist, nimmt in der West-Champagne die Festigkeit des Artilleriekampfes zu.

Die von uns am 15. 8. genommene Stellung bei Brahe wurde gegen einen starken französischen Angriff restlos behauptet.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer häuften der Feind gestern 8 Flugzeuge ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Mehrere feindliche Angriffe gegen die Höhenstellung von Kravica (östlich der Cerna) wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Riesenbente der U-Boote.

Nach endgültiger Feststellung sind im Monat April an Handelschiffen insgesamt 1 091 000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte vernichtet worden, darunter 822 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Schiffesraumes und von diesen 664 000 Bruttoregistertonnen englisch. Hieran wurden 80 000 Bruttoregistertonnen von „U 35“, Kommandant Kapitänleutnant v. Arnould de la Periere, während einer Unternehmung versenkt.

Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sind insgesamt 2 772 000 Bruttoregistertonnen Handelschiffesraumes infolge kriegerischer Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen, davon waren 1 707 000 Bruttoregistertonnen englisch.

Ein neues Verzeichnis.

Im atlantischen Ozean und Englischen Kanal wurden wieder acht Dampfer, zwei Segler, ein Fischkutter mit 23 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Sowwell“ (3781 Bruttoregistertonnen) mit 6130 Tonnen Eisenerz nach Glasgow, der bewaffnete französische Dampfer „Relby“, 1868 Bruttoregistertonnen, Ladung Wein von Oran nach Rouen, der bewaffnete italienische Dampfer „Giovannina“, 3036 Bruttoregistertonnen, mit Weizen nach Liverpool, und ein großer Dampfer mit Weizen nach England. Ferner ein unbekannter bewaffneter großer Frachtdampfer.

Torpedoboote auf der Jagd.

Unsere in den Hoofden kreuzenden Torpedoboote trafen in der Nacht vom 17. zum 18. Mai einen größeren, von England kommenden, durch Zerstörer geleiteten Dampfer, versenkten ihn und beschädigten einen der Zerstörer durch mehrere Artillerietreffer. Sie kehrten darauf wohlbehalten in ihren Stützpunkt zurück.

Marineflugzeuge an der Schwarzmeer-Front.

Am 18. Mai mittags erfolgte ein Angriff von drei russischen Flugbooten auf Konstantinopel. Dort sofort einsehender wirksamer Abwehr durch deutsche Seeflugzeuge und Artillerie kam nur eines dieser Flugboote bis über die Stadt und warf Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Bei der Verfolgung des Feindes gelang es unseren Seeflugzeugen, alle drei Flugboote abzuschießen. Eines davon wurde gering beschädigt samt seinen Insassen eingebracht, von einem weiteren die Besatzung gefangen genommen.

Antwort zuteil; laut rasselte der Wagen über die ebene Straße. Wie gelähmt stand die Alte ein paar Minuten still, dann ging sie tief aufseufzend ins Haus und setzte sich ganz erschöpft nieder. Hätte das Kind nicht ihrer bedurft, so wäre sie wahrscheinlich in lautes Weinen ausgebrochen, aber sie durfte sich diese Erleichterung nicht gönnen, doch machte sie, während sie für den Kleinen sorgte, ihrem Herzen wenigstens durch heftige Schimpfreden Luft, die das Kind zum Glück nicht verstehen konnte.

Erst am Abend des folgenden Tages kam Adolf von seiner Geschäftsreise zurück.

Mit dem Kleinen auf dem Arm ging ihm Betty entgegen, teilte ihm in wenigen Worten das Geschehene mit und war erstaunt, daß er weder durch Worte noch Blicke verriet, was er bei ihrer Vorstufung empfand. Doch trug er darum nicht weniger seinen Kummer.

Sein erster Gedanke war, sein Pferd zu wenden und seiner Frau nachzuweichen, aber er wollte ja nicht, wohn. Augenscheinlich hatte sie die Flucht schon lange vorbereitet, und was half es schließlich auch, wenn er sie fand und zur Umkehr zwang. Sie würde ihm nur widerstrebend folgen und wahrscheinlich den Fluchtversuch binnen Kurzem wiederholen.

Seit diesem Ereignis waren nun bereits zwölf Monate vergangen, aber während Adolf jetzt an Trammis Lager saß, trat ihm alles so klar vor Augen, als wäre es erst gestern geschehen. Er hatte nach allen Seiten hin Nachforschungen nach der Entflohenen angestellt, doch immer vergeblich, es war, als hätte die Erde sie verschlungen, so vollständig fehlte jede Spur von ihr. Es war ja ganz sicher, sie würde nicht zurückkehren, sie lebte wieder Gatten noch Kind.

Es war ihm ein bitterer Schmerz und er hätte Trammis fast beneiden können, als dessen Frau stark und er wenigstens ihr Grab pflegen und ihr Andenken in Ehren halten konnte. Er dagegen mußte sich schenken, nur den Namen der Entflohenen auszusprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

— Berlin, 19. Mai.

Der Reichstagsabgeordnete Kommerzienrat Dr. Rosenhorn (Nat.), Weinutensilienhersteller, ist gestorben. Der Verstorbene war auch Mitglied des badischen Landtages.

Die Pässe für die „Unabhängigen“. Die Passbetr. die Internationale Sozialistenkonferenz in Stockholm ist, wie der „Vorwärts“ berichtet, jetzt für die Delegierten der Partei der „Unabhängigen Sozialisten“ geregelt.

Keine Fleischlose Woche. Nach Neuierungen des Reichstagesabgeordneten Kommerzienrat Dr. Rosenhorn (Nat.), Weinutensilienhersteller, ist gestorben. Der Verstorbene war auch Mitglied des badischen Landtages.

Studenten als Volksschullehrer. hat der preuss. Unterrichtsminister jetzt zugelassen. Wegen der besonderen Verhältnisse der Gegenwart hat er erklärt, dass während des Krieges nichts dagegen einzuwenden sei, dass Studenten in höheren Semestern, Kandidaten der Theologie oder der Philosophie auf ihren Ausnahmeweise an Volks- oder Mittelschulen vorübergehend beschäftigt werden.

Die Beschäftigung von Strafgefangenen außerhalb der Strafanstalt ist vom Bundesrat beschlossen. Strafgefangene dürfen während des Krieges außerhalb der Strafanstalt auch dann beschäftigt werden, wenn sie von anderen freien Arbeitern getrennt gehalten werden.

Ein böser Gast.



Jetzt gehts aus einem andern Ion, Dickel!

Die Verbindungsstelle macht Wasser.

Wade aus der Schlacht vor dem Stagerat. Der Kampf der Seeschlacht vor dem Stagerat hat seit Stunden. Es ist unten in der Artillerie-Verbindungsstelle eines Dampfschiffes, dem Mittelpunkt der Kommunikation zwischen den Geschützen und den Geschützern, schwärzten die Befehle durcheinander. Alles ging verloren. Da plötzlich erschütterte aufeinanderfolgende Detonationsstöße das Schiff, es schiefte nach Backbord neigte. Im selben Augenblick unter heftigem Rauschen lange Stahlschrauben der Geschütze der getroffenen Kalemotte und der Schiffe mit einem granen, stützen Ges. Gleichzeitige Ober-Matrose Fischer (aus Duisburg am Rhein) die Verbindungsstelle macht Wasser. Und Wasser und brauste es von Backbordseite heran. 15 Zentimeter weiten Sprachrohr brach es hervor.

Der so wichtigen Raum nicht ausfallen zu lassen, wurde versucht, das große Sprachrohr zu verstopfen. Der vergebliche Mühe gelang es dem Ober-Matrose Fischer und dem Backbord, Ober-Matrose Hagenbein (Sachsen-Altenburg), einen Deckel vor das Sprachrohr zu setzen und diesen zu sichern. Viel war dadurch nicht gewonnen. Statt im dicken Strahl drang Wasser am ganzen Umfang des Deckels aus dem Sprachrohr wie mit einer Brause die Alpha-Strahlung es kam zeitweilig nicht soviel Wasser heraus, das schon fast bis an den Leib der aus dem Wasser reichte. Beim Schlingern des Schiffes trage von Backbord nach Steuerbord hin und her. Die Apparate hochspringend, aus denen dann blaue Stahlschrauben schlugen. Überall die Sicherungen durch. Ein Apparat nach dem anderen aus. Der Artillerie-Ober-Matrose Fischer (aus M. der Artilleriemechaniker Matrose Fischer) und der Artilleriemechaniker Ober-Matrose Fischer hatten alle Hände voll zu tun, um die Apparate zu erneuern, die fortwährend wieder durch den Wasser wurde heftig weitergeschossen. Der Ober-Matrose Fischer (aus M. der Artilleriemechaniker Matrose Fischer) am Sprachrohr nach dem Hauptleitstand hatte, meldete laufend die Vorgänge von oben:

„Wasser, ein tiefer Streicher in gestürzten unsere Torpedoboot greifen an! Ein dieses Schiff brennt.“ So folgten die Meldungen aufeinander. Unten im Raum schöpften die Leute mit Aufbietung aller Kräfte das Wasser mit Röhren und Geräten in einen nahegelegenden Gang, von wo aus es nach den Ventrohren abließ.

Während dieser Zeit war auch die Gasgefahr glücklicherweise beseitigt worden. Nach vielen vergeblichen Versuchen war es dem Ober-Matrose Fischer (aus Gelsenkirchen-Battenscheid) gelungen, die Motore anzustellen; in kurzer Zeit war die Luft wieder gut.

Allmählich brach die Nacht an. Wir fuhren nach Süden. Gegen 12 Uhr fingen die Torpedobootangriffe an. Ein Alarm nach dem andern. Die Leute schöpften immer noch. Das Wasser war im Raum ein wenig gefallen, aber noch immer hielten die Sicherungen nicht. Da fohr der Ober-Matrose Fischer einen letzten Entschluss. Die Sicherungen wurden durch Kupferstifte ersetzt, und obwohl es überall klickte und die blauen Funken nur so sprühten, hielt die Anlage aus.

Jetzt war die Verbindungsstelle wieder klar. Die Besatzungsmitglieder waren gesichert. Der Feind konnte kommen, aber er kam nicht mehr.

So fuhren wir denn weiter unserem heimischen Hafen zu; der unablässigen Arbeit der Verbindungsstelle war es zu danken, dass eine wichtige Kampfkraft intakt gehalten war. Als Anerkennung und zur Belohnung erhielten die Hauptbetrieblen für ihr tapferes Verhalten im Gefecht das Eisene Kreuz 2. Klasse, Ober-Matrose Fischer das Eisene Kreuz 1. Klasse.

D. A.

Es kriselt böse in Italien.

Die italienische Regierung verteidigt gegenwärtig selbst höchstbedenklichen Personen Auslandsreise. Ein allgemeines Misstrauen hat sich wie ein Reis über alle die Kräfte gebreitet, die für den Eintritt Italiens in den Krieg verantwortlich oder doch an dessen Fortsetzung beteiligt sind. Wanderapostel, denen niemand das Sonderrecht legen zu wollen scheint, durchziehen Italien. Überall werden

geheim gedruckte Auftritte gegen den Krieg verteilt, wobei auch auf Urlaub heimkehrende Soldaten mitwirken. Dabei herrscht allgrößte Besorgnis wegen der unzulänglichen Getreidezufuhr, bei schwindenden Vorräten, sowie wegen des unabweisbaren Kohlenmangels. Die Regierung plant die Herstellung von Kriegsbrot unter Zusatz von Leinwand. Neuerlich eingetroffene, verlässliche römische Berichte bestätigen, dass die

Friedenspropaganda in Italien in erfolgreichem Fortschreiten begriffen ist. Nicht nur in Mailand, sondern auch in Rom, Turin, Genua, Venedig und Neapel haben große Streife stattgefunden, die einen beträchtlichen Teil der italienischen Kriegsinindustrie lahmgelegt haben. Die Regierung bekämpft die zunehmende Arbeitergefahr mit rücksichtslosen Einberufungen der ausländischen Arbeiter zum Heeresdienst. Selbstverständlich herrscht jedoch die Ansicht, dass dadurch das Heer nur unzuverlässig werde.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 19. Mai. Die Warnungen vor einer Ueberbäumung des Spekulations Treibens an der Börse und vor einer Ueberbewertung der Dividendenpapiere haben insofern allmählich Rückwirkungen ausgelöst, als der Kaufantrieb des Publikums wesentlich nachgelassen hat. Außerdem gehen die außerhalb der Börse lebenden Kreise bei Ankäufen von Industriebörsenpapieren nicht mehr so wachlos als bisher vor, und die Vorliebe für bisher extragrislose, aber niedrig im Kurse stehende Werte hat zweifellos nachgelassen.

Aus aller Welt.

Schleich-Viehhandel. Der Kriminalpolizei in Kassel gelang es, zwei Viehhändler zu verhaften, die alles erreichbare Schlachtvieh in Kreise Feilscher aufkauften, wodurch dort fühlbarer Viehmangel eintrat. Das Vieh wurde auf Schleichwegen über Gubensberg nach Kassel gebracht und marktfrei an Gastwirte und Private abgegeben. Auch ein Kasseler Metzgermeister ist in die Angelegenheit verwickelt.

Kartoffeln aus Steadlingen. Eine Neuerschaffung, die der Krieg zeitigte, sind Anzeigen in den kleiner Zeitungen, in denen Gärtnereien Kartoffel-Stecklingspflanzen von Frühkartoffeln zum Preise von 5 Mark für 100 Stück anbieten. Auch in anderen Gegenden ist man dazu übergegangen, Kartoffeln aus Steadlingen zu ziehen.

2 Millionen-Stiftung. August Thissen stiftete anlässlich seines 75. Geburtstages 2 Millionen Mark für ein Kindererholungsheim zugunsten seiner Angehörigen. Die Thissen'schen Werte befinden sich hauptsächlich in der Gegend von Wilhelm a. d. Ruhr.

Humoristisches.

Bei hergehoit. Frau Reiser: „Bissen S', Frau Stempel, wir haben alle in der Familie so a bissel was Bögerisches an uns; das kommt halt daher, weil mein Großvater feig Vereinskassier im Jagdklub gewesen ist.“

Der praktische Koch. „Müller, Müller, heut' hast du aber was zusammengebracht! Bei dem Essen vergeht einem der Appetit aber gründlich.“

„Na also — was willst denn mehr?“
„Kühner Vergleich.“ Müller, Sie können ja 's Rant auf wie der letzte Columbus, als er den ersten Amerikaner sah, der keine Gefährte machen wollte!“

Scherz und Ernst.

Die türkische und griechische Weine nach Deutschland. Jetzt sollen wir auch türkische Weine bekommen: hauptsächlich mit Hilfe deutscher Fachleute ist der Weinbau in der Türkei (u. a. in Eretna, 7 Kilometer östlich von Halab-Pascha) und in Griechenland (u. a. in Patras) gepflegt und durch Einführung einer vornehm und unbekannten Reblauswirtschaft zur Erzeugung haltbarer und schmackhafter Weine befähigt worden. Neuerdings hat man in Deutschland die Gründung einer Orient-Weinbaugesellschaft angeregt, aber bei den deutschen Weinbauern, die davon einen gefährlichen Wettbewerb befürchteten, Widerspruch gefunden. Zumal, der türkische Wein gegen das, meint dazu: Offenbar mit Unrecht, denn die türkischen und griechischen Weine können

nach vorzüglichem Geschmack mit gewissen deutschen Weinen und fördern mittelbar den deutschen Weinhandel. Im Jahre 1913 bezog Deutschland aus der Türkei für 5,2 Millionen Mark, aus Griechenland für 4,1 Millionen Mark und aus Spanien für 16,9 Millionen Mark, dagegen aus den feindlichen Ländern für nahezu 90 Millionen Mark, darunter aus Frankreich und Algerien für 24,4 Millionen Mark, aus Portugal für 3,6 Millionen Mark und aus Italien für 1,6 Millionen Mark. Aus nationalen wie aus geschäftlichen Gründen wäre es nach der Meinung desselben Herrn sehr erwünscht, wenn nach Beendigung des Krieges die deutschen Bezüge an Wein aus feindlichen Ländern möglichst eingeschränkt werden könnten. Dazu würde eine größere Einfuhr türkischer und griechischer Weine helfen können. Sonach lassen sich selbst vom Standpunkt deutscher Interessenten gegen die Förderung der Einfuhr türkischer und griechischer Weine begründete Bedenken nicht erheben.

1. Wie die Republik Liberia entstand. Es mag im Augenblick lehrreich sein, auch einige Rühre über unseren jüngsten Feind, die Republik Liberia, zu erfahren. Ihren Ursprung verdankt sie der amerikanischen Kolonisationsgesellschaft für freie Regier, die am 31. Dezember vor hundert Jahren in Washington gegründet wurde. Schon seit 1820 wurde ein Versuch gemacht, freie amerikanische Regier auf der Westküste Afrikas anzusiedeln, scheiterte aber an dem mörderischen Klima. Da gegen hatte ein Versuch am Kap Mesurado mehr Glück. Die Kolonie gedieh und nannte ihre Hauptstadt zu Ehren des bekannten Monroe Monrovia, nach dem die Hauptstadt der Republik an der Mündung des Mesuradoflusses mit einer Einwohnerzahl von rund 10 000. Die junge Gründung hatte anfangs schwere Kämpfe mit den Eingeborenen zu bestehen, bekam aber schon 1824 politische Selbstverwal-

tung und hatte am 8. Juli 1847 das Glück, vom Senat der Vereinigten Staaten für einen selbständigen Freistaat erklärt zu werden. Heute umfasst die Republik durch ihr weites ähnlicher kleiner Gründungen rund 40 000 Quadratkilometer mit angeblich über 1 1/2 Millionen Einwohner. Bemerkenswert ist, dass nur Regier Bürger der Republik sein können, Weiße sind verfassungsmäßig ausgeschlossen. Die Staatsprache ist englisch, die Staatsreligion evangelisch; in der Verfassung sind Katholiken ausgeschlossen. Tatsache ist jedoch, dass die Liberianer nach wie vor dem Fetischdienst huldigen. Zum Kriegsdienst ist jeder Bürger zwischen 18 und 50 Jahren verpflichtet, doch besteht kein stehendes Heer, sondern nur eine Miliz. Die Regierungsgewalt liegt in Händen eines mindestens 35 Jahre alten Präsidenten, der von einem Vizepräsidenten unterstützt wird. Das Land hat zwei Kammern, einen Senat, der aus 8 Mitgliedern besteht, die alle 4, und ein Abgeordnetenhaus, das aus 18 Mitgliedern besteht, die alle zwei Jahre gewählt werden. Der Handel der Republik ist nicht sehr bedeutend, er liegt fast ganz in den Händen der Engländer, aber wie überall so auch hier verstanden haben, den Niedermann zu spielen, und die sich selbst diesen krumpelosen Gaunern in der Gaunerei noch überlegen zeigen.

Gedenket der gefangenen Deutschen.

Vorfälle.

§ Vierstadt. Am vergangenen Samstag wurde aus der Gastwirtschaft der Frau Wto. Elsa Schmidt hier von jungen Burschen während kurzer Abwesenheit der Wirtin die Kasse mit einem Inhalt von ca. 14 Mk. entwendet. Gestern wurde einer der Täter, der Bäckergehilfe A. Schurze, der sich erst seit einigen Tagen hier aufhält, in polizeilichen Gewahrsam genommen. Kurz nach der Einlieferung gelang es ihm, im Arrestlokal die Tür von innen zu versperren und den Strohsack anzuzünden. Erst nach längerer Zeit wurde der starke Rauch und Qualm bemerkt und der Brandstifter an die frische Luft geschafft, wo es gelang, ihn zum Bewusstsein zurückzubringen und den Brand zu löschen. Bei Nacht hätte das Feuer leicht größeren Schaden anrichten können. Auf 2 Betteln, einen davon an seinen Freund u. Komplizen, hinterließ der jugendliche Missetäter, der abends noch der Staatsanwaltschaft zugeführt wurde, dass er unschuldig sei und darum beschloßen habe, sich zu töten. Eine gute Tracht Prügel hatte ihm den Gedanken austreiben und sicher für die Zukunft sehr nützlich sein können.

§ Vierstadt. Einbrüche wurden in den Bürgermeistereien in Zgstadt und Dogheim vollführt. In beiden Fällen wurden Brotkarten auch etwas Geld entwendet.

§ Vierstadt. Auf das Inzerat „Bruchleiden“, von Ph. Steuer Sohn, in dieser Nummer sei besonders hingewiesen.

§ Vierstadt. Der Schütze Karl Angler der 2. M. G.-A. Res.-Inf.-Reg. 80 erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Mittwoch, 23. Ab. B. Wie es Euch gefällt. 7 Uhr.
Donnerstag, 24. Ab. A. Violanta. Der Ring des Polykrates. 8 1/2 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Mittwoch, 23. Die seltsame Exzellenz. 7 Uhr.
Donnerstag, 24. Die Siebzehnjährigen. 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 23. 4 und 8 Uhr. Abonn.-Konzert d. Kurorch.
Donnerstag, 24. 4 und 8 Uhr. Abonn.-Konzert des Kurorchest.

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 23. Mai gelangen auf hiesiger Bürgermeisterei in der Zeit von 8 bis 1 Uhr vorm. und 3 bis 6 nachm. die Zuschreibungskarten zur Verteilung.

Wer seine Karten in obiger Zeit nicht abholt, hat das Anrecht darauf verloren. Ein spätes Abholen kann wegen Arbeitsüberhäufungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Bierstadt, den 22. Mai 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Mittwoch, den 23. Mai gelangt für alle Inhaber der Lebensmittelkarten bei den Kolonialwarenhandlern Kunsthonig zu n. Verkauf.

Die Person wird mit 1 Pfund Honig zum Preise von 50 Pfg. das Pfd. versorgt.

Folge 6 der Lebensmittelkarte wird ausgeschnitten, wozu nur der Händler berechtigt ist.

Bierstadt, den 22. Mai 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Bei den hies. Lebensmittelhändlern stehen noch verschiedene Fässer voll delikater Einmachrüben zum Verkauf, die bei längerem Lagern dem Verderben ausgesetzt sind. Es wird hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß nicht eher andere Lebensmittelprodukte geliefert werden können, bis die Rüben verbraucht sind.

Bierstadt, 22. Mai.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Von Dienstag, 22. Mai an wird mit dem Reinigen der Schornsteine in hies. Gemeinde begonnen.

Bierstadt, den 22. Mai.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die einschlägigen Tarifbestimmungen sind mit sofortiger Gültigkeit bis auf Widerruf, längstens für die Dauer des Krieges dahin erleichtert worden, daß Torfstreu und Torfmüll auch unbedeckt zur Beförderung angenommen werden, wenn die obere Lage zur Vermeidung von Brandgefahr angefeuchtet ist.

Indem wir bitten von dieser Verfügung Kenntnis zu nehmen, machen wir darauf aufmerksam, daß das Gefahrenrisiko zu Lasten des Empfängers geht.

Landwirtschaftl. Zentral-Darlehnskasse für Deutschland Filiale Frankfurt/Main.

Dies wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 2. Mai 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die Reichskartoffelstelle hat Ende vorigen Jahres 5 Mill. Körbe und Pottentisten zum Transport von Frühkartoffeln gekauft, die in Folge veränderter Anordnungen keine Verwendung finden können. In der Annahme, daß diese Behälter bei den Truppen- und Militärbehörden verwertet werden könnten, hat sie das Kriegsamt hierum um Annahme gebeten.

Die Pottentisten fassen 1 1/2 Zentner Kartoffeln, haben eine Holzstärke von 14 bis 16 mm und sind im Innern maß 82 cm. lang, 42 cm. breit und 35 1/2 cm. hoch. Die Körbe sind mit Deckel versehen und fassen etwa 1 Zentner Kartoffeln. Beide eignen sich auch zum Transport und zur Aufbewahrung von Obst, Gemüse usw. überhaupt von Lebensmitteln die nicht lose verschickt werden können, und zu deren Verpackung nicht Säcke unbedingt erforderlich sind. Der Preis beträgt 3 M. für den Korb und 5.50 M. für die Kiste frachtfrei auf jeder deutschen Bahnstation. Bestellungen auf Körbe und Kisten werden bis zum 22. Mai auf der Bürgermeisterei entgegengenommen.

Bierstadt, den 22. Mai 1917.

Hofmann, Bürgermeister.

Trotz der herrschenden Kartoffelknappheit die es kaum ermöglicht, die dringenden Bedürfnisse des Kreises zu befriedigen und die dem Kreise auferlegten Pflichterfüllungen auch nur annähernd zu erfüllen, werden täglich unter Aufschaltung der Bestimmungen über den Verkehr mit Kartoffeln im Kreise von Landwirten Kartoffeln in kleineren und größeren Mengen an Leute abgegeben, die nicht bezugsberechtigt sind und die die Kartoffeln ohne behördliche Erlaubnis aus dem Kreise ausführen.

Da diese Fälle in letzter Zeit einen solchen Umfang annehmen, daß dadurch die Kartoffelversorgung der Gemeinde sowohl als auch des Kreises ernstlich gefährdet wird, sieht sich die vorgesetzte Behörde veranlaßt mit aller Strenge sowohl gegen die Verkäufer als auch gegen die Käufer der ohne Genehmigung abgegebenen Kartoffeln vorzugehen und jeden weiteren Fall zur Verurteilung der Staatsanwaltschaft zur Anzeige bringen. Die Kartoffelerzeuger werden hierauf aufmerksam gemacht vor weiterer unerlaubter Vergabe von Kartoffeln ernstlich gewarnt.

Bierstadt, den 22. Mai.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Freitag, den 25. Mai er, vorm. 9 Uhr anfangend kommen im Bierstädter Gemeindevorstand Distrikt Wellborn Nr. 9

- 24 Rmtr. eichenes Scheitholz
- 2 " Knüppelholz
- 119 " buchernes Scheitholz
- 26 " Knüppelholz
- 1105 Stück buchene Wellen
- 7 Rmtr. Meiser

zur Versteigerung.

Der Anfang wird bei Holzstoß Nr. 473 gemacht.

Bierstadt, den 18. Mai 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Bohnenstangen

(keine Spalierlatten) ein. Bestellungen sofort

Wilhelm Fischer, Bierstadt.

— Fernsprecher Nr. 291 und 3030. —

Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend.

E. G. m. b. H.

Telephon Nr. 489 — 490 — 6140.

Büro: Hellmündstraße 45, I.

Arbeitsauschreibung.

Für den Neubau unseres Geschäftshauses in Benheim sollen die nachstehend bezeichneten Arbeiten mit Materiallieferung zur Vergebung gelangen:

1. Lüncher und Anstreicherarbeiten
2. Glaserarbeiten
3. Schreinerarbeiten.

Die Unterlagen für die Vergabungen können dem Geschäftszimmer unseres Architekten A. M. Arndtsstraße 4, eingesehen werden.

Die Angebote wollen man bis spätestens den 30. Mai in unserem Hauptgeschäft Hellmündstraße 45 mit obigen Aufschrift zur Vorlage bringen.

Der Vorstand

Haus- und Grundbesitzerverein

Bierstadt.

Tel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstraße 2a. Tel.

Zu vermieten sind Wohnungen von 1—5 Zimmern Preise von 100—850 Mark. Zu verkaufen sind ebene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Bauplätze Grundstücke in allen Preislagen.

Schulranzen : Schulranzen

Grösste Auswahl Billigste Preise

offeriert als Spezialität

A. LETSCHERT

Wiesbaden, Faulbrunnstr. 10. Reparaturen

Lächliche Schneiderin empfiehlt sich in Anfertigung und Umändern von Damenkonfektion. Näheres in der Druckerei dfr. Btg.

Ein guter Hase zum Decken. 8 Friedrichstraße

Beachten Sie unsere Inserate!

Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

an Schusterstr. 28 MAINZ an Schusterstr. 28

Einziges und ältestes Geschäft am Platze.

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reisepass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pfg.

12 Postkarten von Mk. 1.50 an. 28

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

+ Bruchleidende +

bedürfen kein sie schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß u. ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband tragen, das für Erwachsene, Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist. Mein Spezial-Vertreter ist am Montag, 21. Mai abends von 4—8 u. Dienstag, 22. morg. v. 8—12⁴⁵ in Wiesbaden Central-Hotel u. gleichen Tage mittags v. 2—5 in Eltville Hotel Reisenbach, sowie Montag, 21. morg. v. 8—2 in Mainz Hotel Pfälzer Hof mit Muster vorerwähnter Bänder sowie ff. Gummi- u. Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi, Gängeleib, Leib u. Muttervorfall-Binden, wie auch Geradehalter u. Krampfaderröhrchen stehen zur Verfügung. Neben fachgemäß, verlässl. auch gleichzeitig streng diätetische Bedien.

Ph. Steiner Sohn, Bandagist und Orthopädist, Konstantz in Baden, Bessenbergstr. 15. Telephon 515.

Linoleum

— Delbrudtapeten, —

Sodals für Treppenhäuser auch viele angefallene Restpartien unter Preis.

Tapetenhaus Wagner, Wiesbaden, Rheinstr. 79, Telefon 3377.

Zum Selbstbesohlen g. pr.

Leder für Sohlen gut imprägniert liefert in Tafeln zu 3/4—4 Pfd. 5—6 Mill. dick u. etwa 55:45 cm groß, 6—7 Paar Sohlen, das Pfd. 3 M., per Radm. Probeplatte 12.25 M frei Porto und Verpackung.

Heinrich Langer, Heidenau-Dresden.

Waschfe

emailiert, in Gussstahlblech, sowie Schiffe liefert.

C. Eichhorn, Wiesbaden, Gussgüterhandlung, Telefon 3600.

Klarenthalerstraße 10. Wiederverkäufer Rabatt.

Unsere Auswahl ist wie im Frieden!	Jacken-Kleider 85 ⁰⁰ 69 ⁰⁰ in Taffet und Eolienne, alle Farben und Größen vorrätig	Jacken u. Mäntel 54 ⁰⁰ 29 ⁰⁰ in Taffet und Eolienne, auch für stärkere Damen
	Jacken-Kleider 21 ⁰⁰ 15 ⁰⁰ in Frotté und Rips-Stoffen	Tailen-Kleider 25 ⁰⁰ 16 ⁰⁰ weiss und farbig in duftigen Stoffen
	Seidene Strickjacken 45 ⁰⁰ 32 ⁰⁰ in allen nur denkbaren Farben	

Voile-Biusen 6 ⁷⁵ in grossen Mengen, zum Teil handgestickt mit Einsätzen	Schloss Damen-Bekleidung Wiesbaden Langgasse 32.	Kleider-Röcke 5 ⁰⁰ in Leinen
---	--	---